Dienstag, den 16. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 190. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. August 1554. Johann Ayalinus (Glaser) wird als lutherischer Prediger an die Johanniskirche berufen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vorm.

Herny, 14. August. Siegreiches Gefecht bei Metz heute vom 7. und 1. Armee-Corps erkämpft.

(Bereits durch ein Extrablatt unserer Zeitung mitgetheilt.

Tagesbericht vom 14. August.

Vom Kriegsschauplatze.

Bereits in der v. Nummer registrirten wir, daß an das Kgl. Heerlager bereits Zumuthungen wegen eines schnellen, glimpflichen Friedensschlusses gelangt sind, die ebenso begreiflich indessen heute, vor der Hauptschlacht zurückgewiesen worden. Keine halbe Arbeit! Das ist der Zuruf der aus allen deutschen Gauen unsere Soldaten, unsere Feldherren, unsere Diplomaten anfeuert. Nicht vergeblich, wie wir hoffen. Sehr zur Zeit sagt heute unseres Bundeskanzlers Organ: „Von selbst versteht es sich, daß die Königliche Proclamation eine politische Bedeutung nicht hat", daß sie also auf die schließliche Ordnung der Angelegenheiten zwischen Frankreich und Deutschland keinerlei Folgerungen gestattet. Der leitenden Minister und der deutsche König selbst wissen, daß sie heute keinen Frieden schließen dürfen, welche deutsche Lande im ferneren Besitze des Nationalfeindes läßt. Darauf wollen wir uns verlassen. Der bleiche Cäsar Frankreichs rüstet sich zum letzten doppelten Verzweiflungskampfe. Die Deutschen Heere einerseits haben ihn von der letzten Aufstellung an dem Flüßchen Nied, von der Linie Metz-Marsal zurück, und über die Mosel gedrängt, sie schicken sich an, ihn in eiserner Umarmung zu umklammern und zu zerquetschen, denn ringsum rücken sie seinen Heeren auf den Leib, ohne ihnen die so nothwendige Frist zu lassen. Frankreichs Generale verstehen ausgezeichnet ihre einzelne Corps anzuführen, keiner von ihnen vermag es aber ausgedehnte Terrainverhältnisse stets im Auge zu behalten, besitzt soviel Klarheit des Blickes, um die auf einem weiten Kriegstheater hin und herwogenden Truppenmassen richtig zu dirigiren, und zum Ueberfluß mußte die fortwährende Einsprache des Kaisers noch Verwirrung in alle Dispositionen bringen. Bazaine, der einzige der — in Mexiko — selbstständig eine große Unternehmung geleitet hat, soll nun beweisen, ob er ein gewandter Tactiker ist. Jetzt, wo der von den Kämpfenden occupirte Raum sich von Stunde zu Stunde verengert, wo französischerseits an weit ausgreifende Operationen nicht mehr zu denken ist, jetzt gewinnt vor Allem die Schnellkraft der Entschlüsse an Bedeutung, diese Kraft wird aber vielleicht gelähmt durch die Vorgänge im Rücken der französischen Armee, in Paris, während sie auf preußischer Seite durch drei glänzende Siege erheblich gesteigert ist.

Auch heut d. 13. d. sind nur solche Nachrichten vom Kriegschauplatz zu melden, welche sich auf den unaufhaltsamen Vormarsch unserer Armeen beziehen, der den Franzosen eine Concentrirung an den bis dahin in Aussicht genommenen Puncten nicht gestattet hat. Die Aufgabe des Schutzes, welche die Vogesenpässe ihnen boten, wird durch das Ueberschreiten derselben durch die baierische Armee bestätigt. Die „Frankfurter Ztg." spricht die Ansicht aus, daß Mac Mahon durch die Räumung Lützelsteins, welche die Linie les Etangs, Touligny, Faulquemont, Gr.-Tunquin, Saarunion und la petite Pierre in unsern Besitz brachte, von der Centrumstellung abgedrängt und dadurch gezwungen ist, sich auf Nancy resp. Chalons zurückzuziehen. Wenn man alle Indicationen zusammenfaßt, welche von beiden Seiten in den jüngsten Tagen gegeben worden sind, so zwingt sich in verstärktem Maße die Wahrscheinlichkeit auf, daß der Concentrationspunct der französischen Herrkörper hinter der Linie Metz-Thionville zu suchen ist. Das Zurücklassen von großen Vorräthen an Kriegsmaterial und Proviant weist auf eine zu energische Rückwärtsbewegung hin, als daß es möglich sein sollte, unmittelbar vor den nachschiebenden feindlichen Truppen den Aufmarsch zu einer großen Schlacht in so kurzer Entfernung zu bewerkstelligen. Uns will bedünken, daß der Argonner Wald wieder berufen sei, als Rückzugsdeckung für die aus der Stellung Metz-Thionville abrückenden Franzosen zu dienen. Hinter ihm in der Champagne würde es eher möglich sein, die raillirten Heere wieder in Schlachtordnung zn bringen. Bei dem raschen Nachrücken der dentschen Heere muß uns übrigens die allernächste Zukunft Sicherheit über die Absichten des Feindes geben.

Paris, d. 13. Vom 11. wird aus Metz gemeldet, daß der Kaiser heute Morgen die Truppen besichtigt hat, die um die Festung herum Aufstellung genommen haben. Die Communication mit Straßburg ist gänzlich abgeschnitten. Das „Journal officiel" meldet die Ernennung des Marschall Bazaine zum General en Chef des 2., 3., 4. Corps und der Rheinarmee, ferner des General en Chef des 12. Corps, welches bei Chalons an der Marne in der Bildung begriffen ist, ferner des General Vinoy zum General en Chef für das 13. Corps, welches in der Umgegend von Paris gebildet wird.

Vom Kriegsschauplatze liegt heute d. 14. d. die unsere gestrige Behauptung bestätigende wichtige Nachricht vor, daß die französische Armee die strategisch bedeutungsvolle Mosel-Linie ganz aufgegeben. Die deutsche Armee, deren Hauptquartier in Herny ist, einer auf der Eisenbahnroute zwischen Forbach und Metz gelegenen Stadt hat bereits auf der Linie Metz—Nancy (Nanzig) eine Stadt von 50,000 Einwohnern, sowie **Pont—à—Mousson** und **Frouard,** welche Städte sämmtlich auf dem linken Moselufer liegen, besetzt. Metz wird natürlich wie Straßburg eingeschlossen werden, und da die Besatzung von Metz nach uns zugegangenen Nachrichten, welche aus zuverlässiger Quelle stammen, nicht viel stärker ist als diejenige Straßburg's, beide Festungen also binnen Kurzem zur Uebergabe genöthigt werden dürften, so befinden sich schon jetzt Elsaß und Lothringen in deutschen Händen und werden dort hoffentlich für immer verbleiben. Die vier Departements Haut-Rhin, Bas-Rhin, Meurthe und Mo-

Die Franzosen in Hamburg.

(Schluß.)

Den Geburtstag des Kaisers mußte die Stadt auf Befehl verfrüht (am 10. August) „feiern," weil an diesem Tage die Feindseligkeiten beginnen sollten. Den „Napoleonstag" weihte der Graf Hogendorp durch einen Erlaß, welcher folgenden, die französische Civilisation bezeichnenden Passus enthielt:

„Frauenzimmer unterliegen demselben Gesetze und sollen mit Ruthen gepeischt und eingekerkert werden."

wenn nämlich ihrer vier zusammen in den Gassen angetroffen wurden! Dabei verhöhnte man das arme Volk wiederholt in Erlassen, indem man an seinen französischen Patriotismus und an den Dank appellirte, den es dem Kaiser schuldig sei, auch forderte man die jungen Männer beständig auf, in die französische Armee einzutreten. Dazwischen nahmen die Requisitionen von allerhand Sachen gar kein Ende und daß es hierbei nur auf Bereicherung der höheren Officiere abgesehen war, ergiebt sich daraus, daß man sich von jeder Lieferung durch Geld loskaufen konnte; von Lieferung einer Decke z. B. mit 20 Mark. Dazwischen und auch während der später folgenden Belagerung erschienen Reglements wegen Tafelzuschüsse der Officiere, Heizung und Beleuchtung ihrer Zimmer &c. Am 4. November 1813 begann man mit der Ausführung eines Spitzbubenstreiches, den Hogendorp erdachte und Davoust in Scene setzte: Man legte Hand an die Hamburger Bank, welche im Ganzen 7,500,000 Mark Banco baar und in Guthaben enthielt. Die Plünderung dauerte bis zum 15. April und warf die letzten Hamburger Häuser, welche noch standen, dem Bankerott in die Arme.

Angesichts der drohenden Belagerung wurde bei wiederholter Strafe durch Stockprügel (25—50 Hiebe) und schließliche Ausweisung die Verproviantirung sämmtlicher Einwohner befohlen und zwar sollte diese Versorgung v. 10. bis 24. December beendigt sein. Die Stockprügel kamen bei den Revisionen massenhaft zur Anwendung und schließlich wurden am heiligen Weihnachtstage 10,000 Arme aller Art, Greise, Krüppel, Frauen mit Säuglingen &c. aus der Stadt getrieben, wobei man die Bestialität beging, die Familien auseinander zu reißen indem man Gatte von Gatte und die Kinder von den Eltern trennte, die einen zu diesem, und die andern zu jenem Thore hinausstieß und zwar am Abend bei bittrer Kälte und Schneegestöber. Viele haben einander nie wiedergefunden — entweder machte die Kälte und Hunger ihren Leiden sofort ein Ende oder sie verliefen sich in den Wirren und verschollen. Damit war es nicht genug. Die festgestellte Zahl von 10,000 war angeblich noch nicht voll und so befahl der unmenschliche Davoust denn, daß Soldaten in der heiligen Weihenacht eine Anzahl ärmerer Bürger in ihren Wohnungen überfallen und dann austreiben sollten. Mit Kolben schlug man die Thüren ein, riß die Unglücklichen aus den Betten, ließen ihnen nicht Zeit, sich völlig anzukleiden und trieb sie unter Mißhandlungen nach der Petrikirche. Dort sperrte man sie während der langen Nacht ein und trieb sie dann am Morgen zum Thor hinaus. Viele der Unglücklichen waren in der Kirche erfroren oder hatten sich aus Verzweiflung erhängt — die Würger lachten dazu; sie hatten an den Opfern noch nicht genug: Das Hamburger Waisenhaus war trotz der allgemeinen Noth von den Bürgern ausreichend verproviantirt worden, nun gelüstete es Davoust nach diesen Vorräthen, deshalb ließ er die armen Waisenkinder gleichfalls aus dem Thore treiben, mitten unter die Russen.

Auch an gotteslästerlichem Frevel ließ die Hyäne Davoust es nicht fehlen: eines Morgens erging an alle Kirchenvorstände die Weisung, bis zum Abend die Kirchengeräthe aus den Kirchen zu schaffen, da diese Gebäude in Pferdeställe umgewandelt werden sollten. Aber ehe die gestellte Frist abgelaufen war, erschienen schon die Soldaten und schlugen alles entzwei, wobei sie nicht verfehlten, die vor den Sakristeithüren aufgehäuften, geweihten Geräthe zu stehlen oder zu zerstören. 14 Tage später traf auch die große St. Michaelis- und die St. Jacobskirche das gleiche Schicksal, obwohl diese beiden erst verschont bleiben sollten. Man wollte eben alles entweihen und die Bevölkerung kränken, denn die wenigen Pferde, welche man hatte, konnten ganz gut anderweitig untergebracht werden und wurden überdies bald wegen der Hungersnoth sämmtlich verspeist — bis auf die der Herren Ober-Officiere.

Die Noth stieg entsetzlich und es starben an manchem Tage oft 70 Soldaten, aber auch erschrecklich viele Bürger, denn die Hungerseuche ergriff alles. Da es an Krankenpflegern für die Soldaten fehlte und die Hamburger sich nicht gutwillig in die Lazarethe begaben, welche wegen des Lazarethfiebers wahre Pesthöhlen waren, ließ Davoust so viele Leute beiderlei Geschlechts aufgreifen, als für den Lazarethdienst nöthig schienen, sie in besondere Häuser sperren, dort beköstigen und dann zum Dienst in die Lazarethe treiben. Aus diesen wurden sie wieder in jene Häuser escortirt, und so ging dies fort bis sie selber krank wurden, worauf man sie entließ und sie den Todeskeim mit in ihre Häuser trugen. — Die Altonaer nahmen sich der Ausgewanderten, welche ihnen leider den Giftstoff zutrugen, mit größter Aufopferung an und baten den Unmenschen einst, ihnen den Rumfordschen Suppenkessel der nunmehr verödeten Hamburger Armenanstalt zu überlassen. Er schlug ihnen dieses Gesuch ab, „weil er schon mehrere Silberbarren (von den aus der Bank gestohlenen) nach Altona geschickt habe." Letzteres hatte er gethan, aber nur, um gemünztes Geld umzutauschen.

Die Freiheit, im fremden Lande zu stehlen und zu rauben, das ist der Zauber der „gloire", welcher den Französischen Soldaten in den Krieg treibt und das Französische Heer zum gefügigsten Werkzeug jedes siegreichen Räuberhauptmanns macht. Dies zeigte sich recht deutlich in Hamburg. Während das Elend in der schrecklichsten Gestalt sogar die gemeinen Französischen Soldaten ergriff, so daß sie die Kehrichthaufen nach Speiseresten durchwühlten, schwelgten Davoust und seine Officiere in allen möglichen Genüssen und ergingen sich in allerlei Erpressungen zur Bereicherung ihrer Kassen. Bald schrieben sie Requisitionen an Lazarethutensilien aus, bald Sago- und Reislieferungen für die Kranken — aber stets mit der Klausel, daß man sich von seiner Verpflichtung durch Erlegung eines enormen Preises loskaufen konnte. Den Händlern wurde bei Strafe der Confiscation aufgegeben, die Vorräthe ihrer Colonialwaaren anzugeben und damit legte man ihnen eine Contribution von 10 pCt des Werthes auf. Die Schuldner der beraubten Bank wurden mit unerbittlicher Strenge verfolgt, wobei man den nichtswürdigen Hohn gebrauchte, von der Nachsicht der Regierung bei ihrer „berechtigten" Forderung zu sprechen! Da ein empfindlicher Holzmangel eingetreten war, ließ man Häuser um ihres Holzes willen einreißen, doch mußten dies Hamburger Arbeitsleute thun, für welche die Stadt pro Kopf 20 Schillinge Lohn baar den Franzosen in die Hände zu legen hatte. Von diesen

selle haben nach der neuesten Volkszählung 1866 eine Bevölkerung von 2,120,000 Einw. Zur Uebernahme der Civilverwaltung dieser von den deutschen Truppen occupirten Länder ist Graf Villien, Regierungspräsident von Coblenz, bereits abgereißt.

Nach den in badischen Blättern enthaltenden Berichten über die Kämpfe bei Weißenburg und Wörth herrscht ein furchtbarer Fanatismus der elsässischen Bauern gegen die deutschen Truppen. Das Landvolk vergreift sich an Wehrlosen und Verwundeten und scheint in dieser Beziehung den Turcos Concurrenz machen zu wollen. Daß dieser Fanatismus zum größten Theil in den durch die französischen Blätter verbreiteten Lügen über die „grausame" Kriegsführung von Seiten der Preußen, so wie den Hetzereien der Pfaffen seinen Grund hat, ist selbverständlich.

Der Commandant des französischen Geschwaders hat den Bewohnern der Insel Helgoland erklärt, daß die deutsche Nordseeküste von Baltrum ab in Blokadezustand versetzt sei, auch vor Kiel liegt ein französisches Panzergeschwader, große Ereignisse bereiten sich vor. Indessen werden diese großen Ereignisse sehr auf sich warten lassen; denn eine Landung der Franzosen wird bekanntlich gegenwärtig gar nicht mehr beabsichtigt. Es kann sich also nur um einen Akt der Zerstörung handeln, einen Akt, der im Uebrigen auf die deutsche Kriegsführung gar keinen Einfluß haben kann.

— Folgende officielle Kriegsnachrichten sind Sonntag den 14. August hier eingetroffen:

Aus dem großen Hauptquartier. Herny, Sonnabend den 13. August Abends 10 Uhr 30 Minuten. Ein feindliches Bataillon von Metz per Bahn auf Pont a Mousson dirigirt, zog, als unsere Infanterie heute früh die Stadt, besetzte, mit Hinterlassung seines Gepäcks eiligst ab. Nancy ist vom Feinde geräumt. Unsere Kavallerie zerstörte nördlich der Stadt die Bahn nach Frouard, andere Kavallerie-Abtheilungen nahmen Fourage-Transporte den Vorposten der auf dem Glacis von Metz noch befindlichen Truppen ab.

— Ein Berichterstatter der „Karlsr.-Ztg. theilt über Straßburg v. 8. d. folgendes mit:

Heute Nachmittag war ich einige Stunden lang in freudigster Stimmung; ich glaubte den gegenwärtigen Abend in Straßburg zubringen zu können. Für diesmal ist diese Hoffnung zwar zu Wasser geworden, aber in den nächsten Tagen dürfte sie sich, so Gott will, verwirklichen. Nachmittags um 4 Uhr kam plötzlich Bewegung in die Truppen. Generalmarsch ertönte, die Geschütze rasselten hinaus gegen Straßburg hin, Infanteriekolonnen und Kavalleriemassen setzten sich in Marsch, der badische Generalstab folgte. Ich schließe mich an, und auf einem Gepäckwagen geht es blitzschnell auf Straßburg los, bis etwa 1½ Stunde von der Stadt entfernt. Hier faßten die Truppen Posto, und wir erfuhren, daß ein Parlamentär in die Stadt geschickt sei. In der That war Major v. Amerongen hineingeritten und hatte den Kommandanten, unter Berufung auf die stattgehabten schweren Unfälle der französischen Armee und auf die Unmöglichkeit die Stadt zu behaupten, zur Uebergabe aufgefordert. Die Sache ist nämlich die, daß einmal Straßburg in der That fast nur von Nationalgarden besetzt ist, und sodann der wirkliche Sachverhalt der allgemeinen Meinung, als sei Straßburg eine Festung ersten Ranges, keineswegs entspricht; die Stadt selbst kann mit leichtester Mühe beschossen werden, und die Umfassungsmauer ist von mehreren Seiten her direkt angreifbar. In Folge dessen ist denn auch die Bürgerschaft von allem Möglichen beseelt, nur nicht von der Sehnsucht nach einer Beschießnng der Stadt, und Straßburg ist in der That unter gegenwärtigen Umständen derart unhaltbar, daß es als eine Pflicht der Bürgerschaft bezeichnet werden muß, auf die sofortige Uebergabe hinzuwirken. Der Ausmarsch hatte nun den doppelten Zweck: zu demonstriren und dadurch eine Pression der Bürgerschaft hervorzurufen, aber auch eine etwa sich darbietende Möglichkeit zu einem Handstreich zu benutzen. Es hätte auch nicht sehr viel gefehlt, so wäre der Handstreich gelungen, und die Welt wäre mit der Kunde überrascht worden, die badischen und würtembergischen Truppen hätten eine Festung ersten Ranges überrumpelt und im ersten Anlauf weggenommen. Die Thore waren aber gerade zur rechten Zeit noch geschlossen worden, und auch die Demonstration erwies sich nicht als hinlänglich wirksam. Der Gouverneur lehnte die Aufforderung, zu kapituliren, in schroffer Weise ab, und die Bürgerschaft scheint kräftigerer Reizmittel zu bedürfen. Um ihr einen Vorgeschmack zu geben, schoß man ein Haus in der Vorstadt in Brand; die Stadt selbst zu beschießen, vermied man. Alles dies sah nun eine Zeitlang so aus, als marschire man geradewegs nach Straßburg hinein, und erst das Wiederabfahren der Geschütze und daraufhin eingezogene nähere Erkundigungen machten mir die Nothwendigkeit klar, wieder nach dem 2½ Stunden entfernten Brumath zurückzukehren. Es werden indessen in den nächsten Tagen Maßregeln ergriffen werden, welche hoffen lassen, daß der Fall der Stadt in aller Kürze eintreten dürfte. — Unsere badische Kavallerie hat vorgestern in der Frühe bei ihrem Vorstoße gegen Hagenau unter Führung des Herrn Gerals v. Laroche ein schönes Gefecht, so zu sagen ohne einen Verlust, bestanden. Es wurde hierbei eine ziemliche Menge Gefangener gemacht.

Petersburg, 14. August. Das „Journal de St. Pétersbourg enthält folgende Note: Wir können noch nicht an die vom französischen Minister des Innern in Aussicht gestellte Austreibung aller Deutschen aus Frankreich glauben. Diese Maßregel würde im flagranten Widerspruche mit der Proklamation des Kaisers Napoleon vom 28. Juli stehen, in der es heißt: Von unseren Erfolgen hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab! Daß französische Unterthanen, wenn sie nicht die Kriegsgesetze verletzt hatten, aus Deutschland ausgewiesen wären, haben wir nicht gehört.

Deutschland.

Berlin, d. 14. August. In Frankreich bereitet sich Alles zu chaotischem Sturze vor. Auf keiner Seite herrscht Klarheit nnd Festigkeit weder im Heerlager, noch in der Regierung, noch in den Kammern. Alle Tage kann der Sturz des Kaiserreichs erwartet werden, das heute selbst in Frankreich nur noch als Nebensache betrachtet wird, uns in Deutschland aber gang gleichgültig sein kann. Für die deutsche Politik und Strategie handelt es sich gegenwärtig allein darum, die Französische Armee zu vernichten. Daß diese Aufgabe jetzt noch nicht erfüllt werden kann, ist eine Folge der furchtbaren Schlacht vom 6. August, welche die französische Armee so geschädigt und entmuthet haben, daß dieselbe selbst die strategisch so wichtige Mosellinie aufgegeben hat, nachdem sie die Position Metz-Marsal gar nicht zu vertheidigen gewagt hat. Uebrigens constatiren diese Vorgänge einen Sieg von sehr bedeutender Tragweite, wenn derselbe auch nur die Folge bereits errungener Siege ist. Wann es nun unserer Armee gelingen wird, die französische Armee zu einer Schlacht zu zwingen, darüber können jetzt nur Vermuthungen angestellt werden. Heute steht unsere Aventgarde bereits bei Metz, von da bis zur Marne, bis Chalons, bedarf es noch immer 6—7 Tagemärsche. Ob bis dahin aber der Stand der französischen Feldarmee wesentlich günstiger geworden, ist sehr zu bezweifeln. Französischerseits hat man freilich von einer Verstärkung von 70,000 Mann gesprochen, indessen ist diese Ziffer viel zu hoch gegriffen. Die Garnison welche im Kirchenstaat gestanden und die zur Armee hinzugezogen, ist kaum 20000 Mann stark; die Marineinfanterie ist ebenfalls nicht viel stärker, die vierten Bataillone sind kaum mehr als 200 Mann stark; die mobile Nationalgarde endlich ist gar nicht zu rechnen. Die Entmuthigung aber wird doch durch die forcirten Rückzugsmärsche eben so wenig gehoben werden, als der Mißmuth über die schlechte Verpflegung. Bezüglich der letzteren sollen Mängel zu Tage getreten sein, die diejenigen Oesterreichs, das bekanntlich in dieser Beziehung stets besonders renommirt war, noch weit übertreffen. Es wird also im Großen und Ganzen mit der französischen Feldarmee in acht Tagen ebenso beschaffen sein, wie gegenwärtig, und die Resultate eines Zusammenstoßes der feindlichen Armee mit der Unsrigen, den bisherigen Resultaten ganz gleich kommen.

— Die Nachrichten über die militärischen Rüstungen Oesterreichs sind zum Theil sehr übertrieben; daß sie noch nicht so weit gediehen, daß die Bundesregierung darin eine Gefahr für Deutschland erkennen könnte, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß unser norddeutscher Bundestagsgesandter noch keine Aufklärung dieserhalb in Wien verlangt hat.

— Friedensverhandlungen. Man berichtet der „N. fr. Pr.„ aus London vom 10. d. von einem Versuche des Kaisers Alexander im preußischen Hauptquartier, einer Friedensvermittelung Gehör zu verschaffen. Der Versuch ist gescheitert. König Wilhelm soll erklärt haben, bisher siegreich, könne das deutsche Heer vor der neuen Schlacht nicht den Kampf aufgeben; siege es abermals, dann seien erst nach dem Einzuge in Paris diplomatische Verhandlungen zuläßig. Von Wien und Florenz liegen nach derselben Quelle dem englischen Cabinette Erklärungen vor, sich einer Friedensvermittelung eventuell anschließen zu wollen.

— Vom Bahnhofe von Forbach, 8. Aug., schreibt man der „Elb. Ztg.": Man sollte glauben, die ganze französische Armee hätte ihre Vorräthe hier aufgespelchert, so reichlich haben wir hier Alles vorgefunden. Viele Tausende Säcke Hafer, große Lager Brode und Mehl, ein Schuppen voll Champagner und andere Weine, sage 1 Schuppen voll. Große Haufen Offizier-Bagage, Bibliotheken, Waffen, Munitionen, Uniformen u. s. w. Alles im bunten Haufen durcheinander. Auch große Massen feiner Damen-Garderobe unter der Offizier-Bagage, was darauf schließen läßt, daß die Armee die demi monde bei sich führte. Eben kommen preuß. Eisenbahn-Beamte, um den Dienst hier einzurichten.

— Der Postanweisungs-Verkehr von und nach den Postanstalten in den großherzoglich hessischen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg sowie in dem Ober-Postdirektionsbezirk Trier ist wieder in dem früheren Umfange zuläßig.

— Durch Erlaß des Minister des Innern ist den Regierungspräsidenten und Landdrosten mitgetheilt worden, daß die Telegraphen-Directionen neuerdings Anweisung erhalten haben, die vom Kriegsschauplatz eingehenden Depeschen (officiellen Nachrichten) in alle Bundes-Telegraphen-Stationen telegraphisch befördern zu lassen.

— In Bezug auf die Ergänzung des Officiercorps der Armee hat das Kriegsministerium folgende vorläufige Bestimmungen getroffen, 1., die Ableistung der Portepee-Fähnrichs-Prüfung soll auch während des mobilen Verhältnisses beibehalten und bis auf Weiteres gefordert werden; 2., die Anmeldungen bei der Ober-Milt.-Exam.-Com. sollen in gewöhnlicher Weise von den Ersatz- resp. Feldtruppen erfolgen: 3., die Examinanden erhalten unmittelbar nach abgelegter Prüfung ein Zeugniß der Ober-Mil.-Exam.-Com.; 4., die in der Prüfung bestandenen jungen Leute sowie diejenigen Abiturienten und Studirenden, deren Zeugnisse als vollgültig anerkannt werden, können nach ihrer vollendeten militärischen Ausbildung bei den Ersatztruppen und wenn sie bei den Truppentheilen sich der Beförderung würdig gezeigt haben, ohne Weiteres zur Beförderung als Portepee-Fähnrich vorgeschlagen werden; 5., die Beförderung zum Portepee-Fähnrich ohne vorhergegangenen Nachweis wissenschaftlicher Bildung und lediglich auf Grund von Auszeichnung vor dem Feinde wird hierdurch nicht ausgeschlossen.

— Seitens einer Handelskammer war beim Cultusminister der Antrag gestellt, an den Landes-Universitäten Lehrstühle der Handelswissenschaften zu errichten. Die Minister des Unterrichts und des Handels haben gemeinsam diesen Antrag in Erwägung gezogen und sind hierber unter voller Würdigung der von der Handelskammer geltend gemachten Motive, besonders in Hinblick auf die geringe Frequenz der für den Handelsstand speziell bestimmten Fachlehranstalten, zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein hinreichender Anlaß für die theoretische Ausbildung des Handelsstandes in der oben bemerkten Weise zu sorgen gegenwärtig noch fehle und es daher nöthig sei, weitere Erfahrungen abzuwarten, um dem Antrage entsprechende Folge geben zu können. Der Cultusminister, indem er dies der betreffenden Handeskammer mittheilt, versichert derselben, daß er den Gegenstand, dessen Bedeutung für die kaufmännische Welt er nicht verkenne weiter, im Auge behalten werde.

— Aus Brüssel vom heutigen (d. 14. d.) Vormittag geht der „Nat. Ztg." eine Depesche zu, nach welcher die Kaiserin Eugenie ein Schreiben an die Königin Viktoria gerichtet hat, in welchem sie um die Vermittelung Englands nachsucht. Wir geben diese Nachricht unter allem Vorbehalt. Das „offizielle Jornal" bestreitet, daß von Vermittelung die Rede sei. Jedenfalls würde sie vollommen unnütz sein.

Ausland.

Frankreich. Zur Charakteristik der dortigen jetzigen Regierung u. den eingetretenen Verfall des zweiten Kaiserreichs diene folgende Notiz über den Minister-Präsidenten Grafen v. Palikao. Er heißt eigentlich Cousin und ist aus Montauban gebürtig, ein von der Pique auf gedienter Soldat ohne Bildung. Er hatte bei Louis Napoleon einen Stein im Brett wegen brutaler Niederdrückung einzelner Emeuten in der Provinz um die Staatsstreichszeit und bekam den Oberbefehl in dem ungefährlichen, aber desto lukrativeren Kriege gegen die Chinesen. Die Pariser Zeitungen nannten ihn damals häufig den General von Montaubau und unterdrückten

---

20 Schillingen erhielten die Arbeiter im günstigen Falle jedoch nur 12 Schillinge, meistens aber statt des Geldes — Holz. So gingen die Erpressungen fort mit einem Raffinement ohne Gleichen. Daß schließlich den Bäckern das vorräthige Mehl und den verproviantirten Bürgern ein großer Theil ihrer Speisevorräthe und alle Fourage abgenommen wurde, versteht sich von selbst. Hierbei hatten die Messieurs dann wieder rechte Gelegenheit, ihr Müthchen zu kühlen und Geld zu machen.

Neben dem Plündern vergaßen die Gewatthaber nie, die unglückliche Bevölkerung in ihren heiligsten Gefühlen zu verletzen. Mitten unter dem Grauen der Hungersnoth und Seuche fiel es dem Unmenschen Davoust ein, sich den Spaß zu machen, einen großartigen Ball zu arrangiren. Die Bekanntmachung erging in den Spalten des officiellen „Journal du département des bouches de l'Elbe" (d. h. des „Hamburger Correspondenten") und es wurden an alle jungen Damen der Hamburger Patricierfamilien Einladungen gesandt. Diese jedoch lehnten sämmtlich unter dem Vorwande ab, keine Wagen zu besitzen. Darauf ließ ihnen der galante Davoust die Einladung durch Gensd'armen und Nachtwächter noch einmal mit dem Bemerken übersenden, daß er seine Equipagen zum Abholen der Schönen schicken würde. Nun meldeten sich diese sämmtlich krank. Zum Glück war es wohl schon zu spät, um noch Zwangsmittel anwenden zu können, deshalb ließ Davoust an Frauenzimmern aufgreifen, was sich gerade auf der Straße finden ließ und außerdem mußten die Schauspielerinnen herbei und ex officio mit den Französischen Cannibalen tanzen. — — „Die Franzosen sind halb Tieger und halb Affen", sagte ihr Landsmann Voltaire sehr treffend von ihnen.

Die kleinliche Bosheit verließ den Henker auch dann nicht, als er schon wußte, daß er Hamburg in einigen Tagen zu räumen hatte, denn er erließ zur Dämpfung des Jubels eine Bekanntmachung, in der er sagte, er würde Hamburg für Frankreich und seinen König Ludwig XVIII. behaupten gegen wen immer! — Leider hat die unglückliche Stadt in dem Frieden keinen Ersatz für ihre Leiden erhalten, denn man schenkte damals Frankreich großmüthig die Kriegskosten und ließ ihm allen Raub. Nur durch Privatunterhandlungen erlangte Hamburg eine Anweisung auf das große Buch bis zu einer Rente von 500,000 Frcs. Capital und außerdem 384,000 Frcs. baar. Vielleicht findet sich jetzt eine Gelegenheit, das damals gegen die gute Stadt begangene Unrecht wieder gut zu machen. (Berl. Fr.-Bl.

das bürgerlich klingende Cousin. Aus China kam dieser Herr mit mehreren geraubten Millionen wieder heim und der Kaiser stellte ihm ein Adelsdiplom aus. Er machte ihn zum Grafen von Palikao, dem französischen Ohr ein unglaublich komisch klingender Name. Er warf ihm auch aus Staatsmitteln eine Jahresdotation von 50,000 Fr. aus; dagegen erhob aber selbst die damalige in Servilität sich wälzende Kammer Einspruch, und das Dotationsdekret mußte zurückgenommen werden. Es war dies überhaupt der erste Oppositionsakt der Volksvertretung gegen das Empire. Wir geben diese Details über diese ehrenwerthe Persönlichkeit, die sonst nicht werth wäre, daß man sich mit ihr aufhielte, deshalb, weil man sich nothwendig fragen muß: was soll ein solcher Mann im gegenwärtigen Augenblick? Cousin ist wegen seiner Räubereien und seiner lakayenhaften Gesinnung einer der unpopulärsten Generale in Frankreich; er hat nicht einmal je bewiesen, daß er ein guter Haudegen und Daraufgänger ist, wenn ihm ein ernstlicher Feind gegenüber steht.

Frankreich. Offiziellen Mittheilungen aus Metz vom 13. August, Abends, zufolge, treffen Verstärkungen und Freiwillige daselbst ein. Gesetzgebender Körper am 13. d. Der Gesetzentwurf betreffend das Wechselmoratorium wird in der von der Kommission abgeänderten Fassung mit 252 gegen eine Stimme angenommen. Durch diesen Gesetzentwurf wird nicht die Verfallzeit der Wechsel, sondern nur der Beginn der Klagbarkeit verfallener Wechsel hinausgeschoben. — Graf von Palikao erklärt, daß Bazaine gegenwärtig alleiniger Oberbefehlshaber über die gesammte Armee sei. Er zeigt ferner an, daß die Arbeiten, um Paris in Vertheidigungszustand zu setzen, nahezu beendet seien. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung brechen die Gallerien bei einer die Regierung heftig angreifenden Rede Gambetta's in die lebhaftesten Beifallsbezeugungen aus. In Folche dieses Zwischenfalles konstituirte sich die Kammer als Comité, um in geheimer Sitzung über den Gesetzentwurf bezüglich der Einsetzung eines Vertheidigungscomités zu berathen. Der Gesetzentwurf wurde abgelehnt. — Hierauf wurde in öffentlicher Sitzung einstimmig der Gesetzentwurf angenommen, welcher die Ausgabe von Bankbillets bis zur Höhe von 2400 Millionen Franks gestattet. Die Rundschau des „offiziellen Journals“ bemüht sich die gedrückte Stimmung zu heben, indem sie versichert, es sei der preußischen Politik nicht gelungen, Frankreich die Sympathien Englands, Rußland, Italiens und Spaniens zu entfremden. Oesterreichs geschieht keine Erwähnung. Dagegen wird Seitens des amtlichen Blattes der lebhaften Sympathien Dänemarks lobend gedacht. Der Artikel schließt mit den Worten: Unsere Eskadre ist vor Kiel; große Ereignisse bereiten sich dort vor. Von Friedensverhandlungen kann nicht einen Augenblick die Rede sein. Der Gedanke der Muthlosigkeit kann keinen Franzosen befallen. Die Proklamation Sr. Majestät des Königs Wilhelm ist in Paris unterdrückt worden.

— Zur Situation. Nachden man in Frankreich auf dem Gebiete der Diplomatie und der Kriegsführung Fehler über Fehler begangen und das Land an den Rand des Verderbens gebracht hat, scheint man nunmehr entschlossen zu sein, dasselbe auch financiell auf das Vollständigste zu ruiniren. Vor wenigen Tagen war im gesetzgebenden Körper der Gedanke angeregt worden, ein Moratorium für alle Wechselverpflichtungen zu erlassen, mit andereu Worten die Schuldner mit Hilfe des Gesetzgebungs-Apparates von ihrer Zahlungsverbindlichkeit vorläufig zu befreien. Hat man erst einmal diese schiefe Ebene betreten, dann giebt es keine rechtliche Schranke mehr und unaufhalsam stürzt man dem Abgrunde der Willkürmaßregeln und der Revolution entgegen. Schneller als man geahnt, hat sich dies aufs Neue bethätigt. Der gesetzgebende Körper in Paris hat die Erhöhung des Kriegscredits auf 1000 Millionen Francs u. damit im Zusammenhange die Einführung des Zwangscourses für Bankbillets beschlossen.

Die Maßregel ist aber auch ein Beweis dafür, daß der revolutionäre Geist immer mehr sein Haupt erhebt und daß ein Umsturz des bisherigen staatlichen Regiments von Innen heraus zu erwarten steht. Schon ist der kaiserliche Prinz nach rascher Vollendung seiner militärischen Studien, wie die londoner Depeschen melden, nach England in Sicherheit gebracht, schon sind die Familien-Pretiosen über den Canal geschafft, um als Nothanker für alle Eventualitäten zu dienen. Die Niederlegung des Oberkommandos über die Armee ist der erste Schritt zur Abdankung überhaupt, die der Abgeordnete Keratry mit nackten Worten im gesetzgebenden Körper gefordert hat, und damit man wegen eines Nachfolgers nicht in Verlegenheit gerathe, befinden sich die Prinzen des Hauses Orleans, die offenbar mit ihren Freunden in Paris gute Fühlung haben, bereits an der Grenze. Das Sprüchwort sagt: Wo das Aas ist, da sammeln sich die Raben.

Verschiedenes.

Die Wacht am Rhein.

Der „St.-A.“ bestätigt, daß Ihre Majestät die Königin an den General Herwarth v. Bittenfeld zwei goldene Medaillen für den Dichter und den Komponisten des Liedes: „Die Wacht am Rhein“ übersand hat. Der Wortlaut ist folgender:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und Aller Augen blitzen hell:
Der Deutsche Jüngling, fromm und stark,
Beschirmt die heil'ge Landesmark,
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du noch drum ein wälscher nicht,
Reich, wie an Wasser deine Flut,
Ist Deutschland ja an Heldenblut.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Auf blickt er in des Himmels Blau'n,
Wo todte Helden niederschau'n,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du Rhein bleibst deutsch, wie meine Brust!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

So lang' ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wir Alle wollen Hüter sein.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein.

Die „K. Z.“ bemerkt zu dem Gedicht: Dasselbe findet sich, so weit bis heute hat ermittelt werden können, zuerst komponirt von J. Mendel, Organist und Gesanglehrer in Bern (Leipzig, bei Dalp, um 1842) und wird der Name des Dichters mit dem Buchstaben M. Sch. angedeutet. Diese Komposition ist im 3. Jahrgange der Euterpe von Hentschel (1843) Seite 151 beurtheilt. Im Jahre 1853 erhielt der Herausgeber der bekannten „Männerlieder“, W. Greef in Moers, eine andere Komposition des obigen Gedichtes, die auf den Sängerfesten zu Dessau 1847 und zu Wörlitz 1848 gesungen worden war, zur Aufnahme in seine Sammlung zugesandt. Er übergab aber 1854 den Text des Liedes mit einigen von ihm nöthig befundenen Aenderungen seinem Freunde Karl Wilhelm in Krefeld mit der Bitte, eine neue Weise zu komponiren. Dies geschah, und so wurde „die Wacht am Rhein“ von M. Sch., komponirt von Karl Wilhelm in das 9. Heft der „Männerlieder“ (Essen, bei Bädeker, 1854) aufgenommen. — Wir wünschen, daß diese zuverlässigen Notizen zur Ermittelung des Namens des Dichters führen mögen. Möblicherweise bedeuten die Buchstaben M. Sch. „Müller Schullehrer“. Das ist aber nur Vermuthung, aber wir wissen ganz bestimmt, daß die Blätter im Irrthum sind, welche „Wolfgang Müller von Königswinter“ als den Verfasser des Liedes bezeichnen.

Provinzielles.

Neumark. (Gr. Ges.) Wie jener Professor in Berlin seine Zuhörer dafür um Entschuldigung bat, daß er einen französischen Namen trage, so fühlte sich ein junger katholischer Geistlicher in unserer Nachbarschaft, veranlaßt durch die thörichte Bewegung, die sich bei Ausbruch des Krieges unserer polnischen Bevölkerung bemächtigte, gedrungen, bei seiner kürzlich erfolgten Einführung laut auszusprechen, es gehe das Gerücht um, er sei ein Pole, er versichere aber auf's Bestimmteste, daß er trotz seines polnischen Namens ein echter Deutscher sei und durchaus keine polnischen Gesinnungen hege. Bei derselben Einführung ermahnte der hiesige Dekan Kloka die anwesenden Polen, sich ruhig zu verhalten, König Wilhelm umfasse die Bürger seines Reichs mit gleicher Liebe und sei deren Vater.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Herr Dr. Kutzner ist zum Kreis-Physikus für den hiesigen Kreis ernannt.

— **Zur Vertheilung der Servislast in Kriegszeiten.** Diese Frage dürfte nun endlich von der Tagesordnung bei der städtischen Behörde verschwinden. In ihrer Sitzung am 3. d. M. richtete die Stadtverordneten-Versammmlung an den Magistrat den Antrag, die Erwägung dieser Frage über die Vertheilung der Servislast in Kriegszeiten einer gemischten Commission zu übertragen. In der Voraussetzung der Annahme ihres Antrages seitens des Magistrats wählte die Vers., wie bereits mitgetheilt, in die gemischte Commission die Herren Mallon, Schirmer, B. Meyer, E. Schwartz und Borkowski. Zu bedauern ist, daß dieser Commission nicht auch der Justizrath Herr Dr. Meyer angehört, dessen Wahl in die Commission in Vorschlag gebracht worden war. Als Reichstagsmitglied hat sich der Genannte bei Ausarbeitung des hier in Anbetracht kommenden Gesetzes betheiligt und würde derselbe daher in der besagten Commission bei Lösung ihrer Aufgabe sehr wesentliche Dienste leisten.

Zur Stellung des gedachten Antrages veranlaßte die Vers. der Umstand, daß sie glaubte auf Vorschlag der vereinigten Ausschüsse zwei auf das hiesige Regulativ zur Regelung der Servislast v. 15. Dec. 1869 bezügliche Zusatzanträge ablehnen zu sollen. Der eine ging vom Magistrate aus. Schon am 19. Juli c. hatte derselbe den Stadtverordneten vorgeschlagen, das gedachte Regulativ durch einen Zusatz behufs Vertheilung der Servislast in Kriegszeiten zu ergänzen. Derselbe lautet also: „Mit dem Tage, an welchem eine allgemeine, oder theilweise Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres eintritt, wird die Natural-Einquartirung zwar nach wie vor gemäß § 4 auf die Hauseigenthümer vertheilt, die nach §§ 8 und 9 zu gewährende Entschädigung wird jedoch mit 50 Prozt. Zuschlag aus der Kämmerei-Kasse bezahlt und nach erfolgter Ausgleichung von denjenigen Kommunal-Steuerpflichtigen eingezogen, welche ein höheres Einkommen als 100 Thlr. haben.“

Dieser Antrag des Magistrats wurde bekanntlich von der Vers. am 20. Juli c. abgelehnt, worauf besagte Behörde diesen Antrag nochmals, aber in veränderter und wie man zugeben muß, verbesserter Form an die Vers. zur Sitzung am 3. d. M. brachte. Dieser Verbesserungs-Antrag lautet: „Mit dem Tage, an welchem eine allgemeine oder theilweise Mobilmachung des Norddeutschen Bundesheeres eintritt, wird die Natural-Einquartirung zwar nach wie vor gemäß § 4 auf die Hauseigenthümer vertheilt, die nach den §§ 8 und 9 zu gewährende Entschädigung für die Einquartirung der gemeinen Soldaten und Unteroffiziere wird jedoch mit 50 Proz. Aufschlag von der Kämmerei-Kasse vorschußweise bezahlt und von sämmtlichen Kommunal-Steuerpflichtigen incl. der Geistlichen und Lehrer aufgebracht.“

Auch dieses Amendement erhielt die Majorität in der Vers. nicht, weil wenn wir nicht irren, die Natural-Einquartirung nur, wie es das Gesetz bestimmt, auf die Hausbesitzer vertheilt werden soll. Ein Heranziehen der Miether zu dieser Leistung ist ohne Frage ein innerhalb und außerhalb der Vers. ausgesprochener Wunsch der Hausbesitzer. Von mehreren derselben war auch ein dahin lautender, als „dringlich“ bezeichneter Antrag an die Vers. für die Sitzung am 3. d. M. gerichtet: „Die Vers. der Stadtverordneten wolle beschließen: Den Magistrat zu ersuchen, der Vers. schleunigst eine Vorlage zu machen über die Vertheilung er Einquartirungslast in Kriegszeiten, resp. bei Mobilmachungen der Armee, auf Grund des Gesetzes v. 11. Mai 1851 und nach Maßgabe der Grundsätze, welche im Jahre 1866 in Betreff der Einquartirung befolgt worden sind (s. Bekanntmachung des Magistrats v. 11. Mai 1866 des Thorner Wochenblatts)“. Auch dieser Antrag wurde von der Vers. abgelehnt. —

In dieser Bekanntmachung, das sei noch schließlich mitgetheilt, lautet Al. 2 also: „Demzufolge (nach dem Ges. v. 11. Mai 1851) wird fortan die Einquartirung auf die Bewohner der Stadt, ohne Unterschied, ob sie Hausbesitzer oder nur Miether sind, durch unsere Einquartirungscommission repartirt werden.“

Eine solche Vertheilung der Einquartirungslast ist nun, wie gesagt, den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen gegenüber unzuläßig u. daher die Vertheilung der in Rede stehenden Gemeindelast nach dem Vorschlage des Magistrats auf finanziellem Wege ebenso legal, wie opportun.

— **Raub.** Den kathol. Pfarrer Herrn Wirkus in Groß-Lanken (Wielka-Lonka) haben 3 Kerle in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag (11–12. d.) beraubt und denselben auch durch einen Pistolenschuß erheblich verwundet. Nähere, zuverlässige Details später.

— **Industrielles.** Das dem Baumeister Hoffmann in Berlin und dem Stadtbaurath Licht in Danzig unterm 27. Mai 1858 ertheilte Patent auf einen Ringofen zum Ziegelbrennen ist aufgehoben.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: heiß.
Mittags 12 Uhr 20° Wärme.

In Roggen und Weizen in polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 54 -60 Thlr.
Roggen nach Qualität 36–39 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer nach Qualität 28–30 Thlr. pr. 1250 Pfd.
Gerste ohne Angebot.
Erbsen pr. 2000 Pfd. 35–38 Thlr.
Spiritus $15\frac{1}{4}$–15–14 Thlr. pro 100 Qrt. 80% angeboten.
Rübsen wenig Angebot pro 1800 75–78 Thlr.
Russische Banknoten, unregelmäßig $70\frac{1}{2}$–71, der Rubel 23–$23\frac{1}{2}$ Sgr.

Indem wir Herrn Georg Hirschfeldt für seine Berichte über das hiesige Getreidegeschäft unseren ergebensten Dank sagen, bemerken wir gleichzeitig, daß derselbe zur Fahne einberufen ist und eine andere Firma die Güte haben wird die beregten Berichte für unser Blatt fortzusetzen. Die Redaktion.

Danzig, den 13. August. Bahnpreise.

Weizen geschäftslos.
Roggen kleine Consumtion 122 Pfd. $39\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Gerste, große 107–8 Pfd. von 36–37 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen, Koch- 42 Thlr. pr. Tonne.
Hafer bis 48 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Spiritus fehlt.
Rübsen fest, eine Partie exquisite mit $99\frac{1}{2}$ Thlr. oder $107\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd., andere gute, trockne und schimmelfreie Qualität von 97–95 oder $104\frac{3}{4}$–$102\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd., nicht frei von Schimmel von 93–90 Thlr. oder $100\frac{1}{2}$–$97\frac{1}{6}$ Sgr. pro 72 Pfd.
Raps exquisit $97\frac{1}{2}$ Thlr. oder $105\frac{1}{3}$ Sgr. pr. 72 Pfd., andere Qualität 94–90 Thlr. oder $101\frac{1}{2}$–$97\frac{1}{6}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 13. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 64–71, per August-September $71\frac{1}{2}$ per September-October $71\frac{1}{2}$.
Roggen, loco 46–48, per August 47, per Sept.-Oct. $48\frac{1}{4}$.
Rüböl, loco 13, pr. August $12\frac{11}{12}$, Br., pr. Sept.-Oct. $12\frac{3}{4}$
Spiritus, loco $16\frac{1}{12}$, pr. August $15\frac{3}{4}$ pr. August-Sept. $15\frac{11}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen

Den 15. August. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die Befugniß zur Ertheilung von Auslandspässen, soweit sie bisher der hiesigen städtischen Polizei-Verwaltung zustand, ist durch Verfügung der Königlichen Regierung zu Marienwerder mir übertragen und von mir übernommen worden. Indem ich das betheiligte Publikum davon in Kenntniß setze, fordere ich dasselbe auf, seine diesfälligen Anträge, Mittheilungen u. s. w. nunmehr mir zugehen zu lassen.

Thorn, den 8. August 1870.

Der Landrath.
Hoppe.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. August 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Aufruf.

Mit den ersten blutigen Kämpfen wächst stündlich die Größe unsrer Aufgabe. Wir trachten, dieselbe ohne jeden Zeitverlust auf das Sorgfältigste zu lösen. — Hierzu bedürfen wir aber viel größerer Mittel als uns bis jetzt zugekommen sind.

Deshalb verbinden wir mit dem Ausdrucke innigsten Dankes für jede bis jetzt eingegangene Gabe die erneute dringende Bitte, Gaben aller Art, vornämlich aber Geld für die in größter Ausdehnung Tag für Tag von uns gemachten Bestellungen, unserer Kasse (hier Unter den Linden 12.) zufließen zu lassen. Unsre einheitliche Organisation, in Folge welcher alle deutsche Vereine in unsrer Mitte vertreten, in allen deutschen Landen Landes-Delegirte von uns bestellt sind, bewährt sich in vollstem Maaße; aber ihre erfolgreiche Wirksamkeit, die Fürsorge für alle Theile des Kriegs-Schauplatzes, erheischt die Vermehrung und Concentrirung der Mittel. Daher die Nothwendigkeit, jede irgend vermeidliche Zersplitterung der Gaben zu vermeiden, von besonderen Wünschen und Unternehmungen, deren Dringlichkeit nicht völlig zweifellos ist, für jetzt abzusehen und die Central Kasse zu speisen. Wir entbehren der Portofreiheit. Sendungen von Lazareth-Bedürfnissen und Erfrischungen gehen uns aber frachtfrei durch die Eisenbahnen zu. Postsendungen sind demzufolge nur für Geld räthlich, andere Gegenstände den Eisenbahnen zuzuführen.

Berlin, den 6. August 1870.

Das Central-Comité
der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
gez. **R. v. Sydow.**

Zur Direktion der Naturallieferungen für verwundete und erkrankte Krieger mache ich, auf Andeutung des Central-Comité's Berlin Unter den Linden 12, darauf aufmerksam, daß vorzugsweise ein Bedarf an Hemden, Bettlaken und Bettüberzügen sich herausstellt. Wer mit geeigneten Stoffen für diese Zwecke versehen ist, wird gebeten, seine Liebesgaben darauf zu richten. In Ermangelung vorhandener Stoffe sind Gaben an Geld vorzuziehen, da durch das Central-Comité die fehlenden Gegenstände am Besten in einer gleichartigen und zweckentsprechenden Form beschafft werden können.

Marienwerder, den 12. August 1870.

Graf **Eulenburg,**
Vorsteher des Bezirks-Comités Regierungs-Bezirk Marienwerder.

Diejenigen Wohlthäter, welche ihre Beiträge für den Hilfsverein zur Unterstützung der Familien der einberufenen Wehrmänner und Reservisten, soweit sie bis jetzt fällig sind, noch nicht gezahlt haben, werden ergebenst ersucht, dieselben recht bald an den Kassirer des Vereins, Herrn Kaufmann Mallon, abzuführen. Wünschenswerth ist es, daß auch die Beiträge für den Monat September sofort eingezahlt werden, damit am Anfange des Monats die bewilligten Unterstützungen sofort gezahlt werden können. Da auf allerhöchsten Befehl nunmehr auch alle diejenigen Wehrmänner und Reservisten zur Fahne einberufen sind, welche bisher noch in der Heimath waren, so hat sich die Zahl der unterstützungsbedürftigen Familien in der Stadt um etwa 60 vermehrt und beehren wir uns daher alle diejenigen Bewohner der Stadt, welche bisher dem Verein sich noch nicht angeschlossen, demselben Beiträge (einmalige oder monatliche) durch den obengenannten Herrn Kassirer zukommen zu lassen.

Thorn, den 15. August 1870.

Der Vorstand
des Hilfsvereins zur Unterstützung der Familien der einberufenen Wehrmänner 2c.
Hoppe. Weese. Mallon. Hirschfeld. Moskiewicz. Preuss. Schwartz. Kaliski. Behrensdorff.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 17. August c., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Antrag des Magistrats, betreff den Ausbau zweier Zimmer im Krankenhause für erkrankte Dienstboten; — 2) Ein Anleihegesuch; — 3) Mittheilung des Magistrats, betreff. den vom K. Kriegs-Ministerium verlangten Abbruch des Fährwachthauses auf der Bazar-Kämpe; — 4) Die Angelegenheit, betreff. die Einquartirungslast in Kriegszeiten; — 5) Antrag, betr. die Exnexuation einer Parzelle (3 M. 64 R.) von den Grundstücken 23. und 24. zu Richnau; — 6) Brücken-Einnahme p. Juli 1870; — 7) Antwort des Magistrats, betreff. die Verwendung der p. 1867 und 1868 verbliebenen Kassenbestände in den Rechnungen des Bürger-Hospitals; — 8) Antrag des Magistrats, betreff. die Remuneration für einen Lehrer; — 9) Betriebsbericht der Gasanstalt p. Juni 1870; — 10) Antwort des Magistrats, betreff. den Austritt von Deputations-Mitgliedern aus der Bau- und der Ziegelei-Deputation.

Thorn, den 10. August 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

Concert
zum Besten der Verwundeten der deutschen Armee.

Die Mitglieder **beider** Liedertafeln, wie **Alle** in Thorn weilenden **Sänger**, die Herren **Militairs** einbegriffen, werden hierdurch eingeladen, sich Mittwoch den 17., Abends $8^1/_2$ Uhr, im Lokale des Herrn **Hildebrandt** einzufinden, um ein Programm patriotischer Lieder, wie die Zeit des Concerts festzustellen und die Lieder zu üben.

Die Vorstände beider Liedertafeln.

Von nun an wieder zu haben:

Meter-Lineale

fürs Comtoir, den Arbeitstisch der Baumeister, sowie auch für Schüler 2c., auf denen das alte und das neue Längen-Maaß mit großer Accuratesse zum Vergleiche aufgetragen sind und zwar in Länge von $1/2$ und $1/4$ Meter, und auf diesen abstufend bis auf 1 Linie resp. 1 Millimeter. Selbige fein polirt, offerire zu dem sehr billigen Preise von 3 Sgr. und $1^1/_2$ Sgr.

Ernst Lambeck.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeten Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg**. Friedrichstr. 7.

Des alten Schäfer Thomas einundzwanzigste Prophezeiung
für die Jahre 1870 und 1871.
Preis 1 Sgr.
Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Lein- und Rübkuchen
à 2 Thlr. $7^1/_2$ Sgr. pro Ctr. verkaufen
Gebrüder Lipmann.

Petroleum
im einzelnen Quart und in Fässern billigst.
L. Sichtau.

Petroleum
in Fässern und auch quartweise offerirt billigst **Carl Kleemann.**

Matjes-Heringe,
sowie **Ihlen-Heringe** empfing soeben
L. Sichtau.

Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr. empfiehlt **Louis Horstig.**

Kriegs-Karten.

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Justus Perthes' Karte der deutsch-französischen Grenzländer von Köln bis Bern und von Metz bis Ulm.
Maaßstab 1 : 925,000 mit Special-Cartons der Festungen: Mainz, Saarlouis, Landau, Germersheim, Rastatt, Ulm. — Maaßstab 1 : 150,000.
Preis 12 Sgr.

Justus Perthes' Uebersichtskarte vom Nordöstlichen Frankreich bis Paris.
Maaßstab 1 : 1,850,000. **Preis 6 Sgr.**
Es sind dies die besten aller bisher erschienenen Karten.

Ferner sind vorräthig:

Kriegs-Karten vom Nordöstlichen Frankreich und den norddeutschen Grenzländern.
Preis colorirt 5 Sgr.

Ernst Lambeck.

Soeben erschien:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung
für
Volk und Heer.

Nr. 1.

Preis jed. Nummer **einzeln** $2^1/_2$ Sgr.

Abonnoments-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtsschreibers Prof. **Wilhelm Müller,** welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

Binnen Kurzem erscheint und nimmt Unterzeichneter Bestellungen darauf entgegen:

Lieder zu Schutz und Trutz.

Gaben deutscher Dichter

aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870.
Mit einer Titelzeichnung von Ludwig Burger.
In Lieferungen von 48 Quartseiten, à 10 Sgr., 36 Kr rh.
Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Berlin, 1870.
Franz Lipperheide.

Kein anderes Volk, keine andere Literatur besitzt ein Werk wie das gegenwärtige. Es ist eine Sammlung Kriegslieder aller hervorragenden Dichter eines großen Landes, gesungen während eines großen Krieges, Lieder aller bedeutenden deutschen Dichter, entstanden in diesen Tagen, wo wir gegen Frankreich marschiren.

Jeder Deutsche wird sich an diesen Liedern laben! Für immer ist ihnen in unserer Literatur ein Platz gewiß!

Zum großen Theil bieten wir **Original-Beiträge** unserer ersten Dichter, wie: Friedrich Bodenstedt — Felix Dahn — Wilh. Dunker — Julius Grosse — Klaus Groth — O. F. Gruppe — Karl Gutzkow — Wilhelm Hertz — Geo. Hesekiel — Wilhelm Heinrich Hoffmann von Fallersleben — C. v. Holtey — Ignaz Hub — Wilhelm Jensen — Alex. Kaufmann — H. Kletke — Gustav Kühne — Franz von Löher — Oswald Marbach — H. F. Maßmann — Wolfgang Müller von Königswinter — Emil Müller von der Werra — Adolf Peters — H. Pröhle — Gustav zu Putlitz — Albert Rittershaus — Julius Rodenberg — K. Simrock — Julius Sturm — Albert Traeger — Heinrich Zeise 2c.

Die Ausstattung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo die Bedeutung des Dichters es rechtfertigt und eine deutliche Handschrift zugleich es erlaubt, in Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allbeliebten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. — Außerdem werden zur Erläuterung der autographirten Gedichte dieselben am Schlusse jedes Heftes nochmals in kleiner Druckschrift wiedergegeben.

Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Die Titelzeichnung ist von einem unserer ersten Künstler, Ludwig Burger, in bekannter Meisterschaft und ohne jeden Anspruch auf Honorar hergestellt worden.

Man pränumerirt stets auf 3 Lieferungen mit 1 Thlr. oder 1 Guld. 48 Kr. rh.; alle 10 Tage erscheint eine Lieferung, die erste erscheint am 10. August.

Wie der Krieger willig und freudig seinen Arm dem Vaterlande leiht, so der Dichter seine Feder!

Und nun für unsere Lieder ein offenes Herz und offene Hand für unsere Krieger!

Ernst Lambeck.

Königsberger Bier
jederzeit frisch vom Faß à Seidel $1^1/_2$ Sgr.
F. W. Stange.

In **Malszyce** per Leibitsch stehen 40 fette Hammel zum Verkauf.

Der Obstgarten ist zu verpachten bei
F. Th. Lau-Gurske.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

---

1 mbl. St. vrm. **St. Makowski,** Gerechtestr. 123

Brückenstr. 6. ist eine Wohnung nebst Zubehör zu vermiethen.

Große auch kleine Wohnungen zu verm. bei **W. Pietsch,** Neust.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.